

MEDIZIN UND GESELLSCHAFT

«Schizophrenie ist ein magisches Wort mit unheilvoller Wirkung»

Ein medizinischer Schleier verberge die Realität der Psychiatrie. Ähnlich einer Religion schaffe sie mit ihrer Ideologie und ihrem Wirken Gläubige und Ungläubige, sagt Marc Rufer und plädiert für eine «Entunterwerfung». Ein Gespräch mit dem Psychiatriekritiker.

VON ADRIAN RIKLIN, SUSAN BOOS (INTERVIEW) UND URSULA HÄNE (FOTO)



Psychotherapeut und Autor Marc Rufer: «Der Übergang von der Strafjustiz zur Psychiatrie ist fließend.»

WOZ: Herr Rufer, die Psychiatriekritik der achtziger und neunziger Jahre ist weitgehend verstummt. Hat sich die Psychiatrie zum Guten gewandelt?

Marc Rufer: Nein, vielmehr hat sich das kollektive Denken gewandelt. Psychosoziale Ansätze, den leidenden Menschen zu verstehen, haben wesentlich an Bedeutung verloren. Ein Tabu verhindert den ungetrübten Blick auf die Psychiatrie, das Offensichtliche wird nicht wahrgenommen.

Zum Beispiel?

Bis heute werden psychiatrische Zwangsmassnahmen – Zwangseinweisungen und Zwangsbehandlungen verbunden mit mechanischer Fixierung und Isolierung – als echte Hilfe im medizinischen Sinn ausgegeben. Dabei bedeutet das Erleiden von körperlicher Gewalt eine schwere psychische Traumatisierung der Betroffenen, die durch die Wirkung der hoch dosiert injizierten Neuroleptika verstärkt wird. Genau die Symptome also, die die Psychiater zu behandeln vorgeben – Verwirrungen, Halluzinationen, die Neigung, Selbstmord zu begehen, sowie die Hilflosigkeit der Betroffenen –, werden durch ihre eigenen Eingriffe potenziert, verfestigt, ja sogar neu erschaffen.

Mit ihren gewalttätigen Behandlungen rechtfertigen sie ihre eigene Existenz.

Sind denn die verwendeten Psychopharmaka so schädlich?

Ja, alle – insbesondere die Neuroleptika, mit denen Schizophrenen und bedenkenlos viele weitere Auffälligkeiten des Befindens behandelt werden: Dass sie neurotoxisch sind, ist seit Jahrzehnten bekannt. Schon bald nach Beginn der regelmäßigen Einnahme kommt es zu einer Abnahme des Volumens der weissen und grauen Substanz des Gehirns, Hirnzellen degenerieren. Die Aufmerksamkeit, die Lernfähigkeit, das Gedächtnis, die Kreativität, die Wahrnehmung der Gefühle sind beeinträchtigt. Im Lauf der Behandlung, die meist über viele Jahre geplant ist, entstehen Demenzen. Viele weitere gefährliche Wirkungen kommen hinzu.

Gibt es inzwischen nicht auch weniger schädliche Medikamente?

Wirklich Neues gibt es nicht. Regelmässig werden zwar neue Substanzen auf den Markt gebracht und hochgejubelt. Doch im Lauf der Zeit zeigt sich: Besser sind die neuen Substanzen über-

haupt nicht, nur teurer. Nehmen wir zum Beispiel Olanzapin (Zyprexa), das bekannteste atypische Neuroleptikum.

Was meint atypisch?

Das ist die neue Generation der Neuroleptika. Sie haben in etwa dieselben Wirkungen wie alle anderen Neuroleptika. Besonders auffallend ist die enorme Gewichtszunahme. Das metabolische Syndrom – Übergewicht, Diabetes, Feststoffwechselstörungen, Bluthochdruck – wie auch Herzrhythmusstörungen, die bereits unmittelbar nach Behandlungsbeginn auftreten können, sind der Hauptgrund für die massiv verkürzte Lebenserwartung von Psychiatriepatienten. Medikamente mit derart drastischen Wirkungen im körperlichen und psychischen Bereich sollten ausschliesslich bei schwersten Krankheiten wie etwa bei aggressivem Krebs eingesetzt werden – und nur, wenn ihre positiven Effekte diejenigen von Placebos übertreffen. Für sämtliche Psychopharmaka jedoch gibt es keinen Hinweis, dass sie – was auch immer – heilen. Und dennoch werden sie ungebremst millionenfach verschrieben – zur Freude der Pharmaindustrie. Die tödlichen Komplikationen, insbesondere bei älteren Menschen, häufen

sich aufgrund der oft praktizierten Polypharmazie, der gleichzeitigen Verwendung von mehreren Psychopharmaka.

Was aber sagen Sie Menschen, die zum Beispiel als manisch-depressiv diagnostiziert wurden und sagen, dass es ihnen seit der Einnahme eines Psychopharmakons besser geht?

Ich respektiere sie, lasse sie ihr Leben leben, kritisiere sie in keiner Weise.

Gibt es nicht auch Situationen, in denen eine medikamentöse Behandlung vorübergehend hilfreich sein kann?

Von aussen gesehen ja. Unspezifische Dämpfung – die Brechung der Widerstandskraft der Betroffenen, Beruhigung von Aufregung und Streit – kann sehr wohl als Besserung interpretiert werden, die unangenehme innere Unruhe, die mit dem Konsum von Antidepressiva verbunden ist, als Aktivierung eines depressiven Menschen. Nicht vergessen werden darf, dass sämtliche psychischen Auswirkungen psychiatrischer Behandlungen – wie auch immer sie wahrgenommen werden – letztlich auf einer vorübergehenden oder bleibenden Schädigung des menschlichen Gehirns